Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 1 (1897)

Artikel: Frühjahrsbrauch

Autor: Winteler, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frühjahrsbrauch.

Von Prof. Dr. J. Winteler in Aarau.

Der Tüfel heile.

Wir Knaben verschiedener Glarner (Kerenzer) Niedergelassenen in Toggenburg (Schlatt, Gem. Krummenau) pflegten uns oft zu belustigen mit einer Procedur, welche herkömmlich bezeichnet wurde als *der Tüfel heile.* Das Wort „heilen" ist ausserhalb dieser Wendung m. W. in unserer (Kerenzer) Mundart nur noch gebräuchlich für das Verschneiden der männlichen Tiere. (Bei weiblichen sagt man „schneiden".) Die Procedur bestand darin, dass man sich gegen die Bretter, welche die Wände der Berggaden verkleiden (sie heissen in ihrer Gesamtheit *Bleini* d. i. ahd. **bilegini*=Belegung), stellte, weil diese durch den Wetterschlag mit einem Filze von zerfasertem Holz überzogen sind, der als Zunder gelten kann. Einer nahm nun ein Brettchen auf die Brust und zwischen dieses und die *Bleini* stemmte er einen beidseitig zugespitzten Pflock, um den zwei andere Knaben einen Strick schlangen. Indem sie zu beiden Seiten diesen Strick hin- und herzogen, setzten sie den Pflock wie einen Bohrer in Bewegung. Es entstand so an der *Bleini* ein eingebranntes Loch und durch Hinhalten von Werg oder Moos war es wohl möglich, Feuer zu entzünden. Die Procedur ist von wilden Völkern her bekannt genug. [1])

---

[1]) *Der Tüfel heile* heisst „den Teufel entmannen", s. Schweiz. Id. II 1145. Das Entzünden des reinen Feuers war eine symbolische Handlung, mit der man das Brechen der Macht des Winters andeuten wollte; man kennt sie unter der verbreiteten Bezeichnung „N o t f e u e r". Den gleichen Zweck hatte das Verbrennen von Strohmännern und Anzünden von Höhenfeuern im Frühjahr. Vgl. noch E. H. Meyer, German. Mythologie (1891), S. 290. [Red.]